Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

**Band:** 21 (1876)

**Heft:** 19

Heft

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Schweizerische Lererzeitung.

# Organ des schweizerischen lerervereins.

M. 19.

Erscheint jeden Samstag.

6. Mai.

Abonnementspreis: järlich 4 fr., halbjärlich 2 fr. 10 cts., franko durch di ganze Schweiz. — Insertionsgebür: di gespaltene petitzeile 10 cts. (3 kr. oder 1 sgr.) — Einsendungen für di redaktion sind an herrn schulinspektor Wyss in Burgdorf oder an herrn professor Götzinger in St. Gallen oder an herrn sekundarleren Meyer in Neumünster bei Zürich, anzeigen an den verleger J. Huber in Frauenfeld zu adressiren.

Inhalt: Zur aussprache des schriftdeutschen in deutschschweizerischen schulen. V. — Etwas von der dichtung und deren gattungen. (Schluss.) — Schweiz. Aus Luzern (schluss). — Aargau. — Ausland. Aus Deutschland. II. — Offene korrespondenz.

# ZUR AUSSPRACHE DES SCHRIFTDEUTSCHEN in deutschschweizerischen schulen.

V.

### 3. Qualität und quantität des konsonantismus.

1. Bereits unter I war di rede von der verschidenheit zwischen dem oberdeutschen und niderdeutschen hinsichtlich der aussprache des s und f, indem das erstere hir so gut wi bei andern konsonanten nur einen gegensatz zwischen schwachem und starkem laute kennt, das letztere dagegen an stelle dises quantitativen unterschides einen qualitativen macht, indem es eine weiche form der betreffenden laute von einer harten unterscheidet. Ebenso sind aber auch b, d, g im munde des Niederdeutschen in der regel weiche laute, und er kann daher wörter wi egge und ecke; ebbe und steppe; pudding und puter unterscheiden, was uns nicht möglich ist - außer insofern wir ck als affricata lesen (s. u.) oder bb, gg, dd einfach wi b, g, d sprechen. Wegen der noch vilfach herrschenden unklarheit über lauteigenschaften und der daraus resultirenden konfusion in den benennungen für diselben brauchen zwar auch wir di benennungen weich und hart für unsere lautgegensätze, di sache selbst aber ist uns so gänzlich fremd, dass villeicht das letzte, was ein deutscher Schweizer an einer fremden sprache lernt, ja was er villeicht nimals ganz zu lernen vermag, di abwechslung zwischen harten und weichen lauten ist. Nichts ist aber auch unserer mundart so eigen, wi der gegensatz schwacher und starker laute an stelle derjenigen von weichheit und härte, und wir scheinen mit diser eigentümlichkeit geradezu isolirt im chor der sprachen und mundarten dazustehen. Auch ist derselbe von nicht zu unterschätzendem einfluss auf den lautlichen habitus unserer mundart. Was uns an der norddeutschen aussprache so ser auffällt, dises weichliche, summende, etwas verschwommene wesen, beruht in erster linie auf der disfallsigen differenz, und wesentlich aus demselben grunde finden fremde oren unsere sprache verletzend hart. In diser eigentümlichkeit scheint ferner der tifere grund für manche derjenigen lautgeschichtlichen veränderungen, welche man unter dem namen der lautverschibung zusammenfasst, gesucht werden zu müssen. Ebenso dürfte si im spile sein bei einer, wi es scheint, erst noch im flusse befindlichen wichtigen sprachveränderung. Wärend nämlich mindestens in gewissen unserer deutschen schweizermundarten di quantitative unterscheidung den ganzen konsonantismus beherrscht, indem jedem konsonanten eine schwächere und eine stärkere form zukommen kann, scheint weithin auf deutschem gebite der sinn für quantitätsunterschide des konsonanten gänzlich abhanden gekommen zu sein, man vergleiche hizu eine jüngst in den von H. Paul und W. Braune herausgegebenen beiträgen zur geschichte der deutschen sprache und literatur erschinene abhandlung von Kräuter, prosodie der neuhochdeutschen mitlauter. Auch das also, was von einem teile der mundarten in den fällen echter, alter gemination (s. I) so deutlich als sog. doppelkonsonanz (starker laut) von der einfachen (schwacher laut) unterschiden wird, ist demnach anderswo nichts weiter als ein graphisches zeichen für di kürze des voraufgehenden vokals, gegenüber der einfachen konsonanz als zeichen für di länge desselben. Es wird da also beser (mit hartem, aber für unser or einfachem s) gesprochen, gegenüber bêsen (mit weichem, ebenfalls einfachem s), nenen gegenüber dênen, dem stame gegenüber der nâme u.s.f. Es ist das eine seltsame gegenbewegung in der neuhochdeutschen sprachentwicklung, welche erst durch denung der alten kürzen vor einfacher konsonanz alle kurzen stammsilben beseitigt — di silben mit erhaltenen kurzen vokalen sind ja durch position lang — dann aber wider zalreiche kurze stammsilben durch vereinfachung der gemination erzeugt, also dadurch, dass si in einer neuen richtung di verhältnisse der alten sprache auf den kopf stellt. In iren anfängen mag übrigens dise neue sprachbewegung schon alt sein. Denn es sind nicht nur nach langem vokal oder diphthong frühere doppelliquiden längst geschwunden, sondern

es zeigen auch di spezifisch oberdeutschen doppelkonsonanten (starken laute) ss, ff, ch in derselben lautstellung in allen schweizerischen mundarten mer oder minder di neigung zur vereinfachung, besonders ch (vgl. I), und ferner zeigen sonst recht altertümliche schweizermundarten jene vereinfachung der alten geminationen auch nach kurzem vokal mindestens im inlaut. So spricht der Toggenburger nicht brennen, kennen, fallen, fällen, stellen, schwimmen, schwemmen, hemmen, sondern brene, kene, fale, fele, stele, schwimə, schwemə, hemə. Freilich möchte ich einstweilen dise erscheinungen noch nicht one weiteres unter di in rede stehende bewegung subsumiren, weil diselbe mundart auslautende gemination festhält und andrerseits überhaupt di neigung zeigt, alte lange stammsilben zu verkürzen; denn si verkürzt auch di alten langvokale û, ü, î unter gewissen bedingungen in mersilbigen und zum teil auch in einsilbigen wortformen, woneben si di alten kurzen stammvokale vor einfacher konsonanz durchweg erhalten hat. Immerhin sind dise erscheinungen im zusammenhange zu betrachten.

Demnächst hat unsere schweizerische aussprache das eigentümliche, dass wir im anlaute nur verschlusslaute mit starker geltung sprechen, alle andern konsonanten, insbesondere auch f, (v), s, schund das (in diser stellung, abgesehen von einzelnen ausnamen und fremdwörtern nur mundartliche) ch nur als schwache laute. Bei f und s hat dis nichts auffallendes; denn dise entsprechen in solcher lautstellung altem f und s, welche auch im inlaute bei uns als schwache laute erscheinen. Dagegen ist es sch = altem sk und ch = altem k auffällig genug. Bei mundarten mit weichen lauten (weichen sprachformen) sind alle di namentlich aufgefürten anlaute in hinsicht auf ire quantität zimlich denbar; si können, wenn ein wort hervorgehoben werden soll, als starke laute gesprochen (akzentuirt) werden, und es ist dis für jene mundarten ein ser wirksames mittel beim vortrag. Uns erscheint es, bei unserer sprachgewonheit, affektirt, wenn jemand dis nachamen will. - Wer di richtige aussprache des französischen oder englischen anlautenden s (c), f, sh (ch) unsern schülern beizubringen hat, kann sich zu seinem leidwesen von diser schweizerischen eigentümlichkeit genügend überzeugen; denn in jenen sprachen sind di betreffenden anlaute starke laute.

So haben wir denn hir wider eine reihe von provinziellen divergenzen vor uns, welche alle bei der aussprache des schriftdeutschen in betracht kommen. Welche art der aussprache hirin di richtigere, schönere oder gar mustergiltige sei, das ist ein zimlich unnützer streit. Was speziell di vereinfachung alter geminationen und di dadurch bedingte herstellung neuer kurzer stammsiben betrifft, so dürfte das gegenwärtig als ein offner punkt in der neuhochdeutschen aussprache zu behandeln sein. Dringt dise vereinfachung allgemein durch, so kann si nicht one einfluss auf di rhythmischen verhältnisse der sprache bleiben.

1 4

2. Ser fatale laute in unserm schweizerischen hochdeutsch sind das ch und das k (ck). Zwar ist unser ch an sich und in seinen organischen verhältnissen, d. h. in unserer mundart, keineswegs so hässlich, wi fremde es wol desswegen schildern, weil si den laut, seinem natürlichen boden entrissen, in unserm hochdeutsch hören. Hir aber erscheint ch vil häufiger als in der mundart; es sei nur an di beiden ableitungssilben -chen und -lich erinnert. Dann aber macht unser ch eine ebenso abscheuliche, wi unnötige parade in unserm hochdeutschen k. Endlich klingt es one zweifel für ein fremdes or hart, dass wir ch dem vorhergehenden laute nicht assimiliren, wi das außerhalb der Schweiz üblich ist. Dort unterscheidet man bekanntlich ein vorderes ch oder den sch-laut (nach hellen vokalen und liquiden) und ein hinteres ch oder den ach-laut (nach dunkeln vokalen; übrigens auch dises verschiden von schweizerischem ch).

Zu ändern dürfte gleichwol hir nur di aussprache des k (ck) sein, wovon gleich näheres. Ob es nicht auch möglich wäre, wenigstens di silben -lich und -chen mit dem ich-laute sich anzueignen, will ich dahingestellt sein lassen, doch würde dise kleine änderung unsere hochdeutsche aussprache um viles verschönern. Man vergleiche beispilsweise ein überrheinisches sächelchen, libchen, röckchen, liblich, weichlich, glücklich mit dem schweizerisch gesprochenen, so wird man dise ansicht wol begründet finden. Wir sollten in der tat auch im stande sein, unsere zunge an einen schönen hochdeutschen laut zu gewönen — so gut wi wir so und so vil fremde laute anderer sprachen lernen — one desshalb gefar zu laufen, unserer angestammten mundart untreu zu werden.

(Schluss folgt.)

Etwas von der dichtung und deren gattungen.

Zur frage des ergänzungslesebuches.

II.

Man unterscheidet nun drei verschidene arten der dichtung, welche di gelerten di epische, di lyrische und di dramatische dichtung genannt haben.

Der name epische dichtung kommt von dem griechischen werke Epos her, welches so vil als erzälung bedeutet; denn di epische dichtung ist dijenige, welche erzält. Si erzält von den handlungen der menschen, etwa auch der tire, aber nicht so wi das tagblatt oder ein geschichtbuch erzält; denn dise wollen einfach berichten, was geschehen sei. Das epische gedicht aber will freilich auch berichten, es will aber noch vil mer, als berichten, es will den menschen erheben, will di sele durch darstellung von handlungen zu begeisterter leidenschaftlicher teilname hinreißen; es wendet sich nicht einseitig an den verstand, will nicht allein verstanden werden, sondern es wendet sich an das ganze gemüt, es will empfunden werden. Was kann nun di dichtung erzälend dem gemüte vorstellen? Antwort:

Alles, was ist; di ganze menschenwelt, ja di welt über uns und unter uns, was sich der mensch immer vorstellen mag; dichter haben den himmel mit engeln und di hölle mit teufeln bevölkert; denn nicht allein, was nach den gesetzen der natur geschehen kann, erzält der epische dichter; er reist ebenso gern ins land der wunder, wo risen und zwerge, verborgene schätze, sprechende tire, verwandelte geschöpfe ir wesen treiben: ja, gerade di dichter sind es gewesen, welche solche wundergestalten in irer einbildungskraft erst geschaffen haben. Nicht von allen epischen dichtungen weiß man den dichter, wi er hiß, wo und wann er lebte und andere umstände von im; im gegenteil, von einer menge erzälender dichtungen hat man den dichter ni gekannt; bei manchen ist es überhaupt kein einzelner mann gewesen, der dichtete, sondern es hat sich wi von selbst im volke an eine begebenheit des natur- oder des menschenlebens eine dichterische erzälung geknüpft, di dann weiter erzält wurde und villeicht hunderte, ja tausende von jaren von geschlecht zu geschlecht ging. Kindermärchen, das von Schneewittchen und Dornröschen und Aschenputtel und Hänschen und Gretchen, das sind nichts als uralte erzälende dichtungen, und di hundert und aber hundert geschichten, di man sagen nennt; si knüpfen sich alle an einen bestimmten ort, eine höle, einen burgstock, einen berg, eine alp, eine brücke, einen bildstock, einen baum, eine matte, eine kapelle, alle dise sagen sind widerum nichts als uralte erzälende dichtungen, zu einer zeit gedichtet und aufgekommen, wo di menschen noch irer jugendlichen einbildungskraft mer unterworfen waren, als si es heute sind. Anderer art sind di dichtungen, in welchen unsere väter von iren großen volks- und krigshelden erzälten, was für taten und abenteuer si begingen. So erzälten di heldenlider der alten Griechen von Achilles und von Odysseus oder Ulixes, dem könige von Ithaka, der lange jare herumirrte, bis er seine treue gattin Penelope und seinen son Telemach wider fand; so erzälte bei den Deutschen das nibelungenlid von Siegfried und der schönen Kriemhild von Gunther und der risenstarken Brunhild, vom wilden Hagen und von Etzel dem Hunnenkönig. Di einen diser dichtungen sind in versen gedichtet, di andern werden in ungebundener rede erzält; denn notwendig war der vers ni zum dichten. Und so gibt es aus neuerer zeit eine ganze unzal verschidener epischer dichtungen; einige sind in versen, andere in prosa; einige sind länger, andere kürzer. Eine epische dichtung, di eine ausfürliche geschichte eines mannes erzält, z. b. des Robinson oder sonst eines mannes, der vil erlebt hat, nennt man einen roman; ein roman ist immer ein ganzes buch; wenn di dichtung aber kürzer ist und bloß eine einzelne begebenheit erzält, so sagt man, es sei eine novelle oder eine geschichte oder gar, wenn si bloß ein ganz kleines geschichtehen ausmacht, eine anekdote. Alle dise genannten dichtungen, roman, novelle, geschichte, anekdote, schreibt man in prosa. Wenn du aber eine erzälende dichtung findest, di in versen geschriben ist und welche in prächtiger sprache eine bedeutende, herz und gemüt ergreifende begebenheit erzält, und welche man auswendig lernen und schön vortragen oder deklamiren kann, dann ist das eine ballade oder eine romanze; solche dichtungen hat Schiller uns gedichtet, du kennst di Bürgschaft und den Taucher; auch Göthe und Uhland und vile andere haben balladen und romanzen gedichtet. Eine idylle nennt man's, wo wi beim Habermuß von Hebel eine geschichte aus dem engen häuslichen leben zum vorschein kommt. Wenn aber di tire handelnd und redend eingefürt werden, als ob si menschen seien, dann ist's eine fabel. Mit fabeln hat man schon in uralter zeit warheiten und erfarungen ausgesprochen, di man in irer eigentlichen gestalt nicht auszusprechen wagte, oder von denen man meinte, di leute nemen ire lere liber an, wenn diselbe in der form einer tirgeschichte erzält werde. Alle solche erzälende dichtungen heißt man also epische dichtungen.

Eine zweite hauptgattung von gedichten sind di lyrischen. Auch lyrischist ein griechisches wort; di deutschen haben daraus leier gemacht; denn di lyrische poesie ist dijenige, welche vornemlich di singbaren dichtungen umfasst. Freude und leid, lust und schmerz, sorge und libe, freundschaft und vaterland und religion sind di gegenstände diser dichtungsart. Nicht alle dichtungen lyrischer art werden freilich gesungen; unsere dichter haben den Griechen und Römern lyrische gedichte nachgemacht, di man nicht singen kann, wi z. b. Klopstock solche dichtungen dichtete, di man oden und elegien nennt. Das ist aber mer nur für di gelerten; das volk drückt seine empfindungen im lid aus. Das lid lebt auf allen gassen, in allen ständen, bei jung und bei alt; es gibt fast keine angelegenheit bei uns. di das lid nicht begleitet; das lid dint im gottesdinst zur andacht, in der schlacht zur erweckung des mutes, in der einsamkeit ist es der treueste geselle; der jäger singt's im walde, der handwerksbursche auf der wanderung, der arbeiter in der schusterwerkstätte begleitet seine arbeit mit dem lide. Johann der muntre seifensider gab seine blanken taler gern wider her um di freiheit, seine lider singen zu dürfen. Dem lid gehört der morgen wi der abend; frühling, sommer, herbst und winter, si alle haben iren liderhort. Einem wunderhorne hat man den schatz deutscher lider verglichen, das in immer neuer frische und fülle dem volke neue lider zufürt. Wer in di fremde ziht und gar nichts von geld und gut besäße, was er im tornister aus der heimat mitnemen könnte, er nimmt doch di lider seiner heimat mit. Dr. Luther soll gesagt haben: Wer nicht libt wein, weib und gesang, der bleibt ein narr sein leben lang. Sollte er's aber auch nicht gesagt haben, so ist der jedenfalls ein armer tropf oder ein kranker und elender mensch, der kein lid mer zu singen weiß. Darum singt der dichter vom letzten dichter und vom letzten lid:

Der letzte dichter.

1. "Wann werdet ir, poeten, Des dichtens einmal müd? Wann wird einst ausgesungen Das alte, ewge lid?

2. Ist nicht schon längst geleret
Des überflusses horn?
Gepflückt nicht alle blumen,
Erschöpft nicht jeder born?" —

- 3. So lang der sonnenwagen
  Im azurgleis noch ziht,
  Und nur ein menschenantlitz
  Zu im empor noch siht,
- 4. So lang der himmel stürme Und donnerkeile hegt, Und bang vor irem grimme Ein herz noch zitternd schlägt;
- 5. So lang nach ungewittern Ein regenbogen sprüht, Ein busen noch dem friden Und der versönung glüht;
- 6. So lang di nacht den äther Mit sternensat besät Und noch ein mensch di züge Der goldnen schrift versteht;
- So lang der mond noch leuchtet,
   Ein herz noch sent und fült;
   So lang der wald noch rauschet
   Und einen müden kült;
- 8. So lang noch lenze grünen Und rosenlauben blühn, So lang noch wangen lächeln Und augen freude sprühn;
- So lang noch gräber trauern Mit den zipressen dran,
   So lang ein aug noch weinen,
   Ein herz noch brechen kann;
- So lange wallt auf erden
   Di göttin poesie,
   Und mit ir wandelt jubelnd,
   Wem si di weihe lih.
- 11. Und singend einst und jubelnd Durch's alte erdenhaus Ziht als der letzte dichter Der letzte mensch hinaus, — —

Di dritte dichtungsgattung heißt di dramatische und ist wider ein griechisches wörtlein, nach dem si benamset ist; denn drama ist griechisch und heißt auf deutsch bünenspil. Hast du schon zugehorcht, wi kinder einander geschichten erzälten, von allerlei merkwürdigen sachen, di sich begeben haben sollten? Das war das epos der jugend. Und hast du schon gesehen, wi kinder ir lidchen sangen als ausdruck innerer freude und wolergehens, sei's auch nur ringe ringe reihe! oder tra ri ra, der sommer der ist da! Das war jugendlyrik. Gut, so hast du auch schon beobachtet und hast es selber einst mitgemacht, wi kinder taten und begebenheiten, handlungen der erwachsenen nachmachten, si spilten, di knaben was si den vater, di mädchen was si di mutter verrichten gesehen hatten, oder auch was si nicht selbst gesehen, sondern bloß sich eingebildet, väterlis, müeterlis, räuberlis, sihe, das ist ein dramatisches spil, ein spil, das di handlungen des menschen nachamt. Zum nachamen haben di meisten menschen eine sonderliche gabe und freude, und wenn nun nicht di kinder es tun, sondern ältere leute, erwachsene, und das was si nachamen, sind nicht bloß handlungen mit geberden, sondern es sind worte des dichters dabei und ist alles wol abgerundet, hat anfang, mittel und ende, man kann's auf

dem großen theater oder auf einem kleinen theäterchen spilen, dann ist das dijenige dichtung, di man dramatische dichtung nennt oder das schauspil; denn di einen, di spilen, und di andern schauen. Solche schauspile kennen und liben fast alle völker, außer di wilden, und di Griechen haben inen zu libe angefangen, eigene bünenhäuser, theater zu bauen, und wir haben's inen nachgemacht, und jede größere stadt hat jetzt ir theater, vile städte sogar merere. Der berümteste schauspildichter aller zeiten und völker war ein Engländer; er lebte vor etwa 250 jaren und hiß Wilhelm Shakespeare (lis Schäkspir). Di größten dramatischen dichter Deutschlands sind Lessing (Nathan der Weise), Göthe (Götz von Berlichingen, Egmont, Faust) und Schiller (Räuber, Wallenstein, Maria Stuart, Jungfrau von Orleans, Wilhelm Tell). Man unterscheidet zwei arten von schauspilen oder dramen, das trauerspil und das lustspil, und ist nicht von nöten zu erörtern, wodurch si sich unterscheiden. So wenig aber im täglichen leben alles, was uns begegnet, traurig oder lustig ist, das allermeiste ligt zwischen drin und erregt im herzen weder schmerz noch freude, so wenig sind alle dramen trauerspile oder lustspile; schauspile aber sind alle. Es gibt auch schauspile, di gesungen werden; man nennt dise singspile oder opern; bei inen ist aber das singen und hören di hauptsache, spilen und schauen geht bloß nebenhin.

Das sind di gattungen der poesie, jedes gedicht gehört entweder der epischen, der lyrischen oder der dramatischen gattung an; jede diser gattungen beruht auf dem wesen der menschlichen sele und ist daher nicht willkürlich erfunden; aber di form allein ist's auch hir nicht, von der di wirkung ausgeht, sondern der geist ist's, der lebendig macht.

#### SCHWEIZ.

#### Aus Luzern.

mensen dien voolgan

Di lesebuchfrage war gegenstand einer motion im großen rate. Di liberalen verlangten unterdrückung des konfessionellen in derselben. Di meisten redner waren aber mit dem inhalte der bücher zu wenig vertraut oder auch nicht schulmänner genug, um in iren reden überall das schneidende zu treffen. Auch waren si in iren ansichten geteilt, und gaben sich schlißlich zufriden, als inen vom regirungstisch aus erklärt wurde, di revision der ersten schulbücher sei bereits im sinne der motion erfolgt, und was das virte lesebuch, den eigentlichen stein des anstoßes, betreffe, so sei dasselbe erst neulich und in einer so großen, für vile jare ausweichenden zal von exemplaren aufgelegt worden, dass es doch jammerschade wäre, wenn dasselbe als makulatur verwendet werden müsste. Di herren liberalen schinen am ende der nämlichen meinung zu sein, und entschloßen sich zur geduld. Disen debatten zufolge sind also das zweise und dritte luzernische lesebuch bereits konfessionslos; siht man aber näher zu, so findet man einige katechismusfragen weggelassen; tendenz und anordnung des ganzen lesestoffes sind gebliben.

Änlich wird nach vilen jaren einst das virte lesebuch revidirt werden. Wem wird man dise revision übertragen? Doch sonder zweifel dem amtsnachfolger des herrn Stutz, der letzten herbst vom seminardirektor zum pfarrer avancirte. Und diser nachfolger ist ein herr Frz. H. Kunz, bisher obskurer pfarrvikar in einem einsamen bergdörfchen. Ich habe leider nicht di ere, den herren zu kennen, und es ist mir bis jetzt trotz eifrigen erkundigungen auch nicht gelungen, herauszubringen, welche qualität di walbehörde bestimmte, in zum seminardirektor auszurufen. Wi ich höre, bereitete sich ritter Kunz nach der wal dadurch auf seine neue carrière vor, dass er auf statskosten bei verschidenen schweizerischen lererseminarien herumreiste. Das wäre nun so gefelt nicht, nur wundert mich, was der herr vikar in den seminarien gesehen haben. War's wol mer, als was ein schneider in einer maschinenwerkstätte siht?

Unser kanton ist in vir schulinspektoratskreise eingeteilt. Di daherigen inspektoren sind laien, aber erbärmlich bezalt und abhängig in hohem grade. Nun fürchtete man vor einiger zeit, es möchte di geistliche kantonsschulinspektion zurückkeren. Di kantonale lererkonferenz petionirte darum im Oktober vorigen jares für beibehaltung der kreisinspektion und verbesserung der daherigen stellen. Letzteres, unbedingt di hauptsache, unterblib, und di inspektoren sind jetzt wi vor darauf angewisen, bei iren reisen di gastfreundschaft der pfarrherren zu beanspruchen. Demgemäß inspiziren dise, nicht jene. Und gibt es einen, der sich herausnimmt, zu zeiten durch seine statt durch di brille des pfarrers zu sehen, so sucht man sich seiner zu entledigen, indem man in dem rate der stadt Luzern angelegentlich als lerer empfilt. Diser greift zu, und di regirung ist um di besetzung der vakanten stelle nimmer verlegen. Der neue inspektor ist bald gefunden: ein prächtiges exemplar und bibelfest wi keiner. Er findet di pfarrersköchinnen alle schön, und libt es, sich von denselben als schwankendes ror nach manch entkorkter flasche zum weichen pfüle geleiten zu lassen.

Einer unserer kreisschulinspektoren macht besonders vil von sich reden. Zunächst empfal er sich für seine stelle durch übereifrige walumtribe zu gunsten der konservativen, denen er gar zu gerne einen neuen kreis erobert hätte. Letzteres misslang, aber di empfelung war von erfolg begleitet. Ob zu disem erfolge beitrug, dass er ein ausgesprochener feind der fallbigung ist und sich gar angelegentlich erkundigt, was ein kubikfuß holz bedeute, vermag ich nicht zu sagen. Indessen ist der mann nicht one verdinste. Sovil scheint wenigstens konstatirt zu sein, dass er sich di kontrole und verbesserung der weiblichen handarbeitsschulen zur besonderen lebensaufgabe macht. Man erzält sich, er lasse auf einige tage selbst weib und kind im stiche, wenn er es nötig erachte, eine arbeitslererin auf den rechten weg, z. b. an di gestade des Vierwaldstättersees zu füren. So großer eifer kann aber auch zu missverständnissen füren, und das ist dem armen in-

spektor passirt, der sich zufolge einer solchen exkursion in einen skandalösen prozess verwickelt siht, der den allzeit schadenfrohen liberalen schon manche heitere stunde schuf. Tut nichts! Libling der frommen bleibt er doch und wolbestellter kreisschulinspektor obendrein!

Di schulkommission der stadt Luzern hat vor einiger zeit einen ganz vernünftigen beschluss gefasst. Es ist der: von Ostern an di schulstunden morgens 7 ur statt, wi bisher üblich, erst um 8 ur beginnen zu lassen. Das tat si im sanitarischen interesse der schuljugend sowol als in rücksicht auf den erfolg des unterrichtes. Es ist jedem lerer bekannt, wi erschlaffend di mittagshitze auf geist und körper wirkt und den unterricht von 10-12 ur beinahe illusorisch macht, wärend sich di frühen morgenstunden zur ernsten geistessammlung ganz vortrefflich eignen. Es ist also di neuerung durchaus am orte. Leider stehen derselben so vile teils wirkliche, teils eingebildete hindernisse im wege, dass es fraglich wird, ob si je ins leben tritt. Zu den wirklichen schwirigkeiten rechne ich di häuslichen verhältnisse. Man pflegt in hisiger stadt etwas spät zu bette zu gehen und demzufolge auch nicht allzu frühe aufzustehen. Um 7 oder 71/2 ur wird meistens gefrühstückt. Vor und nach dem frühstück machen di mütter ire kinder schulfertig. Sind nun der kinder vile und ligt alle arbeit auf der mutter, so muss si ser frühe an's werk, wenn bis spätestens 1/27 ur di kinder angekleidet, das frühstück bereitet und eingenommen sein soll. Dise schwirigkeit wäre einigermaßen zu heben, wenn di drei untersten klassen den unterricht wi bisher erst um 8 ur, di höheren klassen aber, deren kinder sich selber ankleiden können, den irigen um 7 ur anfingen; sind es doch nur di höheren schulstufen, di an einzelnen wochentagen je 4 vormittagsstunden nacheinander unterrichtet werden. Aber ein einseitiger schulpedantismus, der, um eine eingebildete störung des unterrichts zu vermeiden, alle klassen gleichzeitig will eintreten lassen, wollte alles oder nichts, und mag es nun verantworten, wenn aus der angebanten neuerung nichts wird. Es zeigt sich nämlich in der hisigen bürgerschaft, namentlich im weiblichen teile derselben, eine ganz gewaltige oppositon, und selbst der erzihungsrat macht mine, den daherigen schulkommissionsbeschluss zu beseitigen. Der erzihungsrat tut, wi wenn sich's nur um di protektion der mit großer plage bedrohten mütter handelte, wärend in der wurm ganz anderswo sticht. Bisher war nämlich an 3 werktagen der woche der kirchenbesuch für lerer und schüler obligatorisch, und man wusste durch allerlei geheime mittelchen disen zwang selbst seit 1874 festzuhalten. Nun sollen dise mittelchen plötzlich nichts mer taugen, indem di schule so frühe beginnt, dass selbst di frömmsten kaum daran denken, ire kinder noch vorher zur kirche zu schicken. Solche untergrabung aller religion und sittlichkeit muss um jeden preis verhindert werden, aber in hinsicht auf di bundesverfassung unter der affiche: protektion der mütter.

Di fundamentarbeiten für ein neues knabenschulhaus haben begonnen. Dasselbe kommt auf di Musegg zu stehen und wird eine ser schöne lage mit aussicht auf di stadt und den see haben, 20 lerzimmer umfassen, im innern den anforderungen der neuesten schulhausbautechnik entsprechen, vom verkere abseits ligen und in seiner nähe anlagen und spilplätze erhalten. Bis im herbste kann das haus unter dach sein und im jare 1877 bezogen werden. Also doch auch in Luzern: fortschritt!

AARGAU. † Erzihungssekretär Hollmann. Diser tage ist in Aarau herr erzihungssekretär Hollmann gestorben. Einem nekrolog über den verstorbenen in den "Basler Nachrichten" entnemen wir folgendes:

In Wolfenbüttel im herzogtum Braunschweig geboren, bezog Hollmann im jare 1827 di universität Jena und nam dort den lebhaftesten anteil an allem, was di jugend jener zeit geistig bewegte. Begeistert für di idé von Deutschlands einheit und freiheit wurde er eines der tüchtigsten mitglider der burschenschaft jener universität und zeichnete sich namentlich durch seinen eifer in heranbildung der nachwachsenden jugend für di eigenen ideale aus. Als nach dem frankfurter attentat di verfolgungen wegen sog. revolutionärer umtribe begannen, wurde Hollmann 1833 genötigt, um einer verhaftung zu entgehen, sich in di Schweiz zu flüchten, wo er seitdem, besonders seit seiner einbürgerung in Regensberg, auch auf dem gebite der schule und kirche unablässig tätig war und sich durch seine erfolge auf disen feldern auch rechte auf di Schweiz als seine zweite heimat erwarb. Bis dahin vorzugsweise mit dem studium der theologie beschäftigt, wandte er sich nun der pädagogik und philologie hauptsächlich zu.

Den ersten schauplatz für seine wirksamkeit fand er bei seinem im gleichgesinnten freunde Fröbel, dem gründer der kindergärten, in einem von demselben geleiteten institute in Willisau, dann bei dem erziher Lippe in Lenzburg und ging später als lerer an das progymnasium nach Biel. Von dort 1838 wegen der ungnade des damals allmächtigen schultheißen Neuhaus vertriben, fand er nach geraumer zeit erst wider eine zuflucht in dem dorfe Bühler im kanton Appenzell A. Rh., wo er sich einige jare unter den kärglichsten verhältnissen an der dortigen sekundarschule durchschlagen musste. Von dort wurde er durch vermittlung des im befreundeten herrn seminardirektor Augustin Keller an di bezirksschule nach Reinach im Aargau berufen und dann von hir 1858 nach Aarau als erster sekretär an di erzihungsdirektion versetzt. Wi unermüdlich er dort wi hir für di erzihung und bildung der jugend gearbeitet, wissen alle, welche im je näher gestanden; dabei zeigte er sich auch nach andern seiten hin tätig, so namentlich in dem verein für kirchliche reform und bis in di letzten tage seines lebens suchte er namentlich der gründung von kindergärten nach Fröbel'schem muster eingang zu verschaffen und zeigte sich in wort und schrift als einen irer tüchtigsten förderer.

#### AUSLAND.

#### Aus Deutschland.

(\*\* Korrespondenz vom 19. März 1876.)

II.

Wol mit recht bemerkt di "Frankfurter Zeitung" zu diser debatte: Man siht hiraus, wi von beiden seiten an der volksschule gesündigt worden ist und gesündigt werden wird, so lange diselbe einen konfessionellen charakter trägt. Der kessel schalt den ofentopf und diser jenen schwarz und siht man zu, so sind es beide, ob stats- oder antistatskirchlich, ob katholisch oder protestantisch. Di regirung mag villeicht recht haben, wenn si von iren maßregeln auf dem gebite der schule eine stärkung jenes spezifischen patriotismus erhofft, den di rivalin "römische kirche" bisher beeinträchtigt hat, aber wir möchten doch einmal di liberalen fragen, was si von einer kultur halten, di der jugend mit versen wi: "Gottes gnad in Jesu blut macht ja allen schaden guta, eingeimpft wird, und ob eine solche kultur wol wert sei, dass man sich für si bis zur preisgebung der ehemals verfochtenen demokratischen prinzipien echauffire.

Überhaupt siht es dermalen um den liberalismus in Preussen windig aus. Durch den kulturkampf dente sich diser begriff so weit aus, dass man jeden, der auch nur halbwegs mit der regirung einig ging, als liberal bezeichnete, wenn er auch im herzen stockkonservativer war.

Was speziell di lererschaft anbetrifft, so hat si sich am liberalismus gründlich getäuscht. Di preussische schulgeschichte der jüngsten vergangenheit lert, dass alles, was der preussische schulmeister seit mer als einem halben jarhundert erstrebt und erlitten hat, von der hochgeseierten "liberalen" regirung und den liberalen abgeordneten vergessen worden zu sein scheint. Si, di preussische lererschaft, war es, di nach Preussens ernidrigung unter dem trefflichen kultusminister von Altenstein (1817—1840) mit rastlosem eiser, mit grenzenloser begeisterung zum nationalen ausschwung des preussischen states so unendlich vil beitrug, so dass der französische minister Cousin 1835 jenes bekannte wort aussprach: Preussen ist das klassische land der kasernen und der schulen; der schulen, um das volk zu erzihen, und der kasernen, um es zu verteidigen.

Und der dank? — Absetzungen, verwarnungen, ermanungen, maßregelungen aller art war der treue und begeisterung lon, als unter Eichhorn und Stiehl di preussische schule plötzlich, mit aller vergangenheit brechend, ganze wendung — kert! machte.

Bei besetzung wichtiger und einflussreicher stellen war jetzt nicht mer di wissenschaftliche und praktisch-pädagogische befähigung, sondern vor allem di gläubigkeit des kandidaten maßgebend. Unteroffizire konnten nach zwölfjäriger dinstzeit und nach zwei- bis sechsmonatlicher vorbereitungszeit ins seminar kommandirt werden, um bald darauf der gemaßregelten schule handlangerdinste tun zu können.

Endlich fil wider ein frühlingssonnenschein in das düstere leben der preussischen volksschullerer. Eichhorn wurde ersetzt durch v. Ladenberg (1848-1850). Durch das mittel von kreis- und provinzialversammlungen wurde den lerern "gelegenheit gegeben, ire erfarungen und wünsche vorzutragen, aus welchen dann zweckmäßige anhaltspunkte für di weitere verfassungsmäßige vorbereitung eines schulgesetzes hervorgehen sollten". Der humane, lerer- und schulfreundliche sinn des kultusministers spigelt sich am getreuesten in den schulartikeln der 50er verfassungen, um deren zustandekommen sich v. Ladenberg große verdinste erworben hat. In art. 23 heißt es: Alle öffentlichen und privatunterrichts- und erzihungsanstalten stehen unter der aufsicht vom state ernannter behörden, ein artikel, dessen ausfürung bekanntlich zu den lebhaften kämpfen im preussischen abgeordnetenhaus (frühjar 1872) fürten.

In art. 25 gewärleistet der stat den volksschullerern ein festes, den lokalverhältnissen angemessenes einkommen.

§ 26. Ein besonderes gesetz regelt das ganze unterrichtswesen. § 112 (übergangsbestimmungen) lautet: Bis zum erlass eines unterrichtsgesetzes bleibt es hinsichtlich des schul- und unterrichtswesens bei den jetzt geltenden bestimmungen.

Herrn v. Ladenberg lag nichts mer am herzen als das 1817 verheißene und immer noch felende unterrichtsgesetz recht bald vorlegen zu können; denn "der verzug ist schmerzlich für darbende lerer, deren lage von der regirung schon tif, deren tränen zu trocknen als heilige pflicht empfunden wird." Wir halten dise worte zusammen, mit denjenigen di von Ladenbergs nachfolger, der reaktionäre v. Raumer (1850-59) am 7. Mai 1851 vor der kammer zu sagen sich nicht schämte: Es lige kein praktisches bedürfniss vor, ein allgemeines unterrichtsgesetz mit besonderer beschleunigung zu erlassen und bezüglich der gehaltsverhältnisse bemerkte er, dass es nicht möglich sein werde, den schullerern allgemein eine einkommensverbesserung zu verschaffen. Im folgenden jare erklärte er: "Ich habe mich für verpflichtet gehalten, zu erklären, dass ich weder im stande noch willens bin, ein allgemeines unterrichtsgesetz vorzulegen." v. Süvern, v. Ladenberg hatten bereits schon unterrichtsgesetze ausgearbeitet, aber dise wurden nicht vorgelegt. Es komme, bemerkte v. Raumer, bei verbesserung des schulwesens hauptsächlich auf einpflanzung einer religiösen gesinnung an, und so wurden denn am 1 .- 3. Oktober 1855 di regulative erlassen, jenes traurige machwerk finsterer, dem geist der pestalozzischen schule, dem geist des jarhunderts überhaupt honsprechender gestalten; jenes machwerk, "das nach seiner ganzen tendenz weder den forderungen der vernunft, noch dem zeitigen standpunkt der kultur, noch dem geist des christentums entsprach." Diesterweg: Es lonte sich weder zeit noch mühe, wollten wir grundsätze und ausfürung jener "instruktionen für seminare, elementar- und primarschulunterricht" näher erläutern und erklären. Gottlob, dass si, nachdem si 18 jare lang di preussische volksschule arg geschädigt, der vergangenheit angehören, in deren geist si auch abgefasst wurden.

Und wider trat durch das dunkle gewölke der regulativmänner ein sonnenstral hervor, als der edle kultusminister v. Bethmann-Hollweg 1859 unter den lebhaftesten parlamentarischen und literarischen kämpfen eine korrektur der auffallendsten feler, leider nicht eine völlige beseitigung der regulative zu stande brachte.

Und nun brach si an, di glanzperiode unter v. Mühler (1862—72). Man braucht nicht einmal L. Parisius' büchlein, betitelt: "Ein preussischer kultusminister, der seinen beruf verfelt hat, oder herrn Heinrich v. Mühlers gedichte" — gelesen zu haben, um zu der überzeugung zu gelangen, dass er, der trinklustige, fröhliche wein-, kneip und libeslider dichtende referendarius, nachmaliger prosaischer, grisgrämiger mucker für alles besser, als für den ministerposten taugte. Es mochte "göttliche fürung" sein, dass der dichter der strophe:

Wollt man zum minister wälen
Mich beim wein,
Ha, dann könnt es mir nicht felen
Bei dem wein;
Welche reden wollt ich halten,
Wi würd ich das land verwalten,
Trunken müssten alle sein —
Voll von wein!

auch wirklich minister wurde. Aber - welche reden er gehalten, wi er das land verwaltet und - fügen wir bei, wi er dem land geschadet hat, sihe, das ist aufgeschriben in der chronika der preussischen volksschule. Seine tätigkeit gehört, freilich nur der jarzal nach, zu ser der neuzeit an, als dass ein auffrischen sachbezüglicher angaben nötig wäre. Nur darauf machen wir aufmerksam, dass v. Mühler 1867 und 1869 schulgesetzesentwürfe vorlegte, welche aber jedesmal, weil hinter dem v. Ladenberg'schen und v. Bethmann-Hollweg'schen zurückstehend, und darum nach keiner seite hin befridigend, zurückgezogen werden mussten, machen darauf aufmerksam, dass unter seiner verwaltung, aber unter widerstreben des herrn ministers, ein gesetz betreffend wittwen- und waisenkassen für elementarlerer durch di entschidenheit beider häuser und das wolwollen des finanzministers, v. Camphausens, angenommen wurde.

Wenn auch in der reaktionsperiode notgedrungen dreimal eine besoldungserhöhung für di elementarlerer geschaffen werden musste, so geschah dis nicht etwa durch ein dotationsgesetz, sondern durch sogenannte reskripte, d. h. erlasse, denen eben nichts als di gesetzliche basis felte, und deren erfolg mer oder weniger von dem guten willen der gemeinden und dem eifer der behörden abhing.

(Schluss folgt.)

#### Offene korrespondenz.

Herr F. in D.: Erhalten. — Herr N.: Besten dank! — Herr A. S. in B.: Ser gut; mer kommen!

# Anzeigen.

Ausschreibung

für di stelle eines lerers der alten sprachen, des deutschen und der geschichte, nebst rektorat, an der sekundarschule in Murten. Besoldung (H579Y)

Sich unter einsendung der zeugnisse anzumelden bis künftigen 12. Mai bei der unterzeichneten stelle.

Murten, 21. April 1876.

Stadtschreiberei: Chatoney.

# Bezirkslererstelle off

Di durch rücktritt des bisherigen inhabers vakant gewordene stelle eines lerers der deutschen sprache, der geschichte und der geographie an der bezirksschule zu Liestal wird himit zur widerbesetzung ausgeschriben. Di järliche besoldung (wonungsentschädigung inbegriffen) beträgt bei 24-26 wöchentlichen unterrichtsstunden fr. 2150-2300.

Allfällige bewerber, welche wissenschaftliche studien müssen gemacht haben, wollen unter beilage irer studien-, sitten- und dinstzeugnisse und einer kurzen darstellung ires lebens- und bildungsganges ire anmeldung bis zum 13. Mai der unterzeichneten einsenden.

Liestal, den 25. April 1876.

Erzihungsdirektion.

# Dr. H. Wettsteins

108 Wandtafeln für den Unterricht in der Naturkunde, 2. aufl., à fr. 55,

Schulatlas in 12 Blättern für primarschulen, à fr. 1. 35,

Schulatias in 25 Blättern für sekundarschulen, à fr. 3. 20 (bei partien von mindestens 25 ex. à fr. 3),

Leitfaden für den Unterricht in der Naturkunde an Sekundarschulen, [2, aufl., br. à fr. 3, 60, geb. à fr. 4,

Leitfaden für den geographischen Unterricht an Sekundarschulen, à fr. 1 (bei partien von mindestens 25 ex. à 90 cts.),

von den erzihungsbehörden mererer kantone empfolen, bringen den herren lerern auf bevorstehenden semesterwechsel in erinnerung
J Wurster & Cie. in Zürich

# Neue (virte) subskription auf Hallbergers prachtausgabe der klassiker

# Beethoven, Clementi, Haydn, Mozart, Weber.

In iren werken für das pianoforte allein. Herausgegeben von

J. Moscheles.

Sibente auflage. Mit instruktiven erläuterungen. Vollständig in 68 liferungen à 95 cts. Alle 8 bis 14 tage erscheint eine liferung. Für di belibtheit und vortrefflichkeit diser ausgabe spricht am besten ire bis-

rur di belibtheit und vortreinichkeit diser ausgabe spricht am besten die bis-herige grosse verbreitung in sechs starken auslagen.

Diselbe vereinigt aber auch schönheit und korrectheit mit aussergewönlicher billigkeit in einer weise, wi dis bei keiner andern ausgabe der fall ist.

Di neue auslage ist durch ausname der Weber'schen kompositionen und einiger weitern Mozart'schen stücke vervollständigt, und hat noch auserdem durch di jedem klavirstück beigefügten instruktiven erläuterungen eine wertvolle bereicherung und ergänzung erhalten.

Wo musik mit libe gepflegt wird, da sollte auch dise vorzüglich ausgestattete und

doch so wolfeile ausgabe der klassiker der tonkunst nicht felen.

Indem wir das erscheinen diser neuen subskriptionsausgabe benützen, um zum abonnement auf diselbe höflichst einzuladen, sichern wir pünktliche besorgung der folgenden liferungen zu. Di erste liferung teilen wir gerne zur ansicht mit.

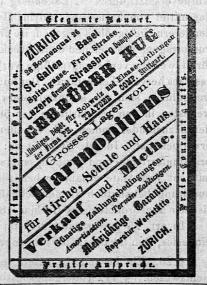
J. Hubers buchhandlung. Frauenfeld.

# Lehr- und Lesebuch für die Volksschule.

(Obligatorisches lermittel für di schulen des kantons Zürich und empfolen von mereren auswärtigen erzihungsdirektionen), enthaltend:

I. teil: Naturkunde und Erdkunde, von dr. H. Wettstein Zweite vermerte aufl. Fr. 2. 40 II. teil: Allgemeine und vaterländische Geschichte, von prof. S. Vögelin und dr. J. J. Müller.

III. teil: Deutsche Sprache, von Ed. Schönenberger und B. Fritsch: Fr. 1. 80, wird von uns debitirt und bringen wir den herren lerern zum semesterwechsel in empfelende J. Wurster & Cle. in Zürich. erinnerung.



### 💳 Für männerchöre. 💳

Soeben erschinen im selbstverlage des herausgebers und sind zum nettopreise von 80 cts. per exemplar durch B. F. Haller in Bern und J. Huber in Frauenfeld zu bezihen:

### Alpenrosen.

Dreiundzwanzig leichte lider für männerchöre. Komponirt und herausgegeben von S. S. Bieri.

Der durch seinen weitverbreiteten "Lieder-kranz für ungebrochene Stimmen" auch bei den lerern derOstschweiz wolbekannte komponist bitet den männerchören eine gabe von 23 lidern im volkston an, di um so empfelens-werter ist, als sich das heft durch inneren gehalt wi durch di äußere ausstattung vorteilhaft auszeichnet.

Soeben erschin und ist durch J. Hubers buchhandlung in Frauenfeld zu bezihen:

Musikalischer hausschatz.

#### Concordia.

#### Anthologie klassischer volkslider für pianoforte und gesang.

7. aufl 1-12. lif. à 70 cts.

Dise sammlung, deren absatz für ire ge-igenheit bürgt, enthält über 1200 unserer digenheit bürgt, enthält über 1200 unserer herrlichen volkslider und bitet allen freunden volkstümlicher musik eine willkommene gabe.

Leipzig, 1876.

Moritz Schäfer.

#### Beste steinfreide kreide in kistchen à 144 stück (5 pfd.) für fr. 2. 25.

# Transporteurs für schüler

auf festem weißem karton mit genauem maß-stab per dutzend à 7 cts.

#### Rundschriftvorlagen,

nr. 1, 2, 3 und 4, per blatt à 10 cts. Den buchhandlungen di gewonte provision. Zu bezihen bei

Gebr. M. & J. Kappeler in Baden.

Hizu eine beilage.

# Beilage zu nr. 19 der "Schweiz. Lererzeitung".

Prüfung von primarlerern.

Montags den 15., Dienstags den 16. und Mittwochs den 17. Mai findet

im regirungsgebäude dahir eine primarlerer-patentprüfung statt.

Dijenigen lerer, vikare oder leramtskandidaten, welche daran teilzunemen wünschen, haben sich unter einsendung irer aktivitäts-, leumunds-, seminarund dinstzeugnisse und einer kurzen lebensbeschreibung bis zum 10. Mai bei der unterzeichneten schriftlich anzumelden.

Di prüfung beginnt jeweilen morgens 8 ur.

Liestal, den 1. Mai 1876.

Erzihungsdirektion.

# J. Wurster & Cie., landkartenhandlung in Zürich,

empfelen auf bevorstehenden semesterwechsel ir reichhaltiges lager von

atlanten, wand- und handkarten,

sowol der Schweiz und einzelner kantone, wi der verschidenen erdteile. Auf wunsch werden karten zur auswal gesandt!

Gleichzeitig bringen wir unser reiches assortiment von

globen, tellurien und planetarien

in empfelende erinnerung

Preisverzeichnisse stehen gratis zu dinsten!

Bei Haendeke & Lehmkuhl in Gotha und Hamburg ist soeben erschinen und durch J. Huber in Frauenfeld zu bezihen:

Allgemeine kirchliche Chronik

begründet von P. K. Matthes fortgesetzt von P. A. Werner XXII. jarg., 1875. Preis fr. 2. 70.

# Allgemeine Chronik des Volksschulwesens

herausgegeben von L. W. Seyffarth XI jarg., 1875. Preis fr. 2 70.

# Dr. J. M. Zieglers Wandkarte der Schweiz neue ausgabe, aufgezogen, mit stäben und lakirt, à fr. 20,

Oro-hydrographische Wandkarte der Schweiz, aufgezogen, mit stäben und lakirt, à fr. 16,

Karte der Schweiz

für primarschulen, à 25 cts., aufgezogen à 45 cts., Karte der Schweiz, bearbeitet mit besonderer rücksicht auf sekundar- und ergänzungsschulen, à 80 cts., aufgezogen à fr. 1. 80, empfelen zur einfürung auf bevorstehenden semesterwechsel

J. Wurster & Cie., landkartenhandlung in Zürich.

Im verlage von Orell, Füssli & Cie. in Zürich erscheint in einigen wochen: (OF 24 V) Der schweizerische Bildungsfreund

ein republikanisches lesebuch

dr. Thomas Scherr. 6. aufl. in ganz neuer bearbeitung. Poetischer teil

Prosaischer teil von

von dr. G. Geilfus dr. Gettfried Keller in Winterthur. in Zürich.

8º zirka 52 bogen. Geb. preis fr. 4, 50.

Im verlage von Wiegandt & Grieben in Berlin ist soeben crschinen und durch jede buchhandlung zu bezihen:

Wiese, dr. Die Macht des Persönlichen im Leben. Fr. 1.

Wettsteins schulatlas à fr. 1. 35 bei J. Hubers buchhandlung in Frauenfeld.

Im verlage von Friedr. Brandstetter in Leipzig erschin soeben:

# Kindergarten und Volksschule in irer organischen verbindung dargestellt von

Karl Richter. Vom Fröbelvereine in Berlin gekrönte preis-

schrift. 61/4 bog. gr. 80. geh preis fr. 2. Dem herrn verfasser der mit dem 1. preis ausgezeichneten schrift galt es, nicht nur di im titel enthaltene, jetzt vil verhandelte frage von allgemeinen gesichtspunkten aus zu beleuchten und in umrissen den plan zu zeichnen, wi di verbindung von kindergarten und schule herzustellen sei, sondern auch di verschidensten, auf di praxis bezüglichen andeutungen und fingerzeige zu geben Gründliches wissen und sorgfältiges arbeiten haben di schriften des herrn verfassers stets ausgezeichnet; es lässt sich daher mit gewissheit annemen, dass auch disem neuen werke in lererkreisen di verdinte anerkennung nicht felen wird,

Ausschreibung.

Di in folge resignation erledigten stellen des hausvaters und der hausmutter, bezw. haushälterin an der kantonalen rettungsanstalt für verwarloste knaben in Olsberg werden himitzur widerbesetzung ausgeschriben. Di anzustellenden müssen di irer aufgabe entsprechenden eigenschaften des geistes, der sittlichkeit, des charakters und des gemütes besitzen.

Der hausvater muss ein im fache der erzihung, des unterrichtes, der haus- und landwirtschaft wissenschaftlich gebildeter und praktisch erfarener mann sein und sich überdis mit dem armenbildungswesen hinlänglich bekannt gemacht haben.

Nebstfreier wonung und beköstigung in der anstalt, jedoch nur für di eigene person, beziht der hausvater eine järliche besoldung von fr. 1400.

Wenn derselbe verheiratet und seine gattin über di erforderlichen eigenschaften zur fürung der hauswirtschaft ausgewisen ist, so wird derselben di stelle der hausmutter übertragen, in welcher eigenschaft si, wi eventuell eine haushälterin, nebst freier wonung und beköstigung eine järliche besoldung von fr. 600 beziht.

Di bewerber haben ire anmeldungen im begleit der ausweise über di von iren geforderten eigenschaften und einer kurzen darstellung ires lebensund bildungsganges bis zum 13. Mai nächsthin der erzihungsdirektion einzusenden.

Nähere auskunft über pflichten etc. erteilt der präsident der aufsichtskommission, herr pfarrer Schröter in Rheinfelden.

Aarau, den 27. April 1876.

Für di erzihungsdirektion: Frey, direktionssekretär.

Soeben erschin:

#### Der junge Dichterfreund.

Sammlung von gedichten zu übungen im mündlichen vortrage in schule und haus. Mit einem einleitenden vorwort herausgegeben von dr. Em. Samostz. Zweite verbesserte und vermerte auflage.

Erstes bändchen: für das alter von 7-10 jaren. Preis geb, fr. 2. Das zweite (10-13j.) und dritte bändchen (13-17 j.) werden dem ersten rasch folgen und ist jedes einzeln zu

Freiexemplare für lerer, welche das buch einfüren, stehen auf verlangen gern zu dinsten.

Verlag von Wilhelm Violet in Leipzig. Durch alle buchhandlungen zu bezihen. Wilhelm Freunds

Sechs Tafeln der griechischen, römischen deutschen, englischen, französischen und italienischen Literaturgeschichte.

Für den schul- und selbstunterricht. Kritische sichtung des stoffes, auswal des bedeutendsten, sachgemäße einteilung und gruppirung desselben nach zeiträumen und fächern, übersichtlichkeit des gesammtinhalts, endlich angabe der wichtigsten bibliographischen notizen waren di leitenden grundsätze bei ausarbeitung diser literaturgeschichtstafeln.

Preis jeder einzelnen tafel 70 cts.

Wie studirt man Philologie? Eine hodegetik für jünger diser wissenschaft von

Wilhelm Freund.

Dritte verbesserte und vermerte auflage.

Preis fr. 2.

Inhalt: I. Name, begriff und umfang der philologie. — III. Di einzelnen disziplinen der philologie. — III. Verteilung der arbeit des philologi-studirenden auf 6 semester. — IV. Di bibliothek des philologi-studirenden. V. Di meister der philolog, wissenschaft in alter und neuer zeit.

> Allen primanern empfolen! Prima,

eine methodisch geordnete vorbereitung für di abiturientenprüfung. In 104 wöchentl brifen für den zweijärigen

primanerkursus von Wilhelm Freund, ist jetzt vollständig erschinen und kann je nach wunsch der besteller in 8 quartalen zu fr. 4. 40 oder in 2 jargängen zu fr. 17. 35 bezogen werden. Jedes quartal sowi jeder jargang wird auch einzeln abgegeben und ist durch jede buchhandlung Deutschlands und des auslandes zu erhalten, welche auch in den stand gesetzt ist, das erste quartalheft zur ansicht und probenummern und prospekte gratis zu lifern. Günstige urteile der angesehensten zeitschriften über di Prima stehen auf verlangen gratis zu dinsten. Verlag von Wilhelm Violet in Leipzig.

Im verlage von Friedr. Brandstetter i. Leipzig erschin ; soeben :

Streiflichter

anf di

wandlungen und schwankungen im neuhochdeutschen sprachgebrauch. Von

A. W. Grube. 71/4 bogen, 80 geh. Preis fr. 2.

### Friedrich Fröbel

und

sein Erziehungssystem.

Pädagogische studien von

Jakob Christinger. Separatabdruck aus der "Zeitschrift für Gemeinnützigkeit", jarg. XV. 90 cts.

Vorrätig in J. Hubers buchhandlung in

Zu bezihen von J. Hubers buchhandlung in Frauenfeld:

Gallettiana.

Ergötzlich und nachdenklich zu lesen.

Motto; Gotha ist nicht nur di schönste stadt in ganz Italien, sondern si hat auch vile gelerte gestiftet.

Mit dem bildnisse Galletti's. Eleg. kart. preis fr. 2.

Anzeige.

Innert zwei wochen erscheint eine neue billige hand-karte von Europa für schüler in Kellers geographischem verlag in Zürich. Muster stehen zu dinsten.

Lermittel aus dem verlage von J. Huber in Frauenfeld (verleger der "Schweizerischen Lererzeitung"), durch alle buchhandlungen zu bezihen:

# Lehr- u. Lesebuch f. gewerbliche Fortbildung.

bearbeitet im auftrag des zentralausschusses des schweizerischen lerervereins von

Friedrich Autenheimer, direktor des zürcherischen technikums in Winterthur, verfasser von "Bernoufli's Vademecum des Mechanikers".

Mit 259 in den text gedruckten holzschnitten.

Zweite auflage.

Preis: geb. fr. 3. 20, br. fr. 3. Dise zweite auflage ist nicht nur vom verfasser vilfach umgearbeitet, sondern auch vom verleger weit besser ausgestattet worden, als es di erste war.

J. Huber's Buchhandlung in Frauenfeld.

### Französisches Lesebuch

untere industri- und sekundarschulen.

Herausgegeben

von H. Breitinger und J. Fuchs,

lerern an der thurgauischen kantonsschule.

I. heft 3. aufl, II. heft 2. aufl. Preis des heftes fr. 1.

# Leitfaden der Naturgeschichte

höhere schulen und zum selbstunterrichte

besonderer berücksichtigung des Alpenlandes

von G. Theobald,

professor an der kantonsschule in Chur, Mit abbildungen in holzschnitt. Drei teile à fr. 2.

Erster teil: Zoologie, 2 aufl. Zweiter teil: Botanik, 2 aufl. Dritter teil: Mineralogie.

Soeben vollendet: Das einzige vollständige, zugleich neueste und wolfeilste chemische wörterbuch:

Kurzes chemisches Handwörterbuch

zum gebrauche für chemiker, techniker, ärzte, pharmazeuten, land-wirte, lerer und für freunde der natur-

wirte, lerer und für freunde der natur-wissenschaft überhaupt.
Herausg. von dr. Otto Dammer. gr. lex. 8°.
I. ausgabe vollständig. Preis fr. 22. 70.
II. ausgabe in 17, in 14tägigen zwischen-räumen erschein. Lif. zu je fr. 1. 35.
Lif. 1 und prospekte mit ausfürlichen press-urteilen durch alle buchhandlungen zur an-sicht zu hezihen

sicht zu bezihen.

Empfolen durch herrn prof. dr. A. W. Hofmann in Berlin in einem dem werke vor-gedruckten brife desselben an den verfasser; herrn prof. dr. Rud. v. Wagner in Würzburg und di gesammte technische und wissenschaft-

liche presse Deutschlands. Berlin, Robert Robert Oppenheim verlagsbuchhandlung.

Von J. Hubers buchhandlung in Frauenfeld ist ein

Verzeichniss von dramatischen Werken aus Ph. Reclams Universalbibliothek von denen jedes stück einzeln für 30 cts. käuflich ist, gratis zu bezihen.

Meyer's Konversations-Lexikon, 3. Aufl., in umtausch gegen ältere auflagen von Brock-

haus, Pierer, Meyer etc.

Um dises große und nützliche werk auch denjenigen kreisen zugänglich zu machen, welche, weil im besitz von änlichen werken oder ältern auflagen, bisher di erheblichen opfer der anschaffung scheuten, erbiten wir uns, bei dem bezug der dritten auflage von Meyer's konversationslexikon jede ältere auflage der lexika von Brockhaus, Pierer, Meyer oder andern für füntzig franken in zalung zu nemen, wenn uns betreffendes werk im voraus überlassen und di dritte auflage von Meyer in halben oder ganzen bänden, je nach erscheinen, entnommen wird.

Nach abzug dises betrages stellt sich der Nachzalungspreis für den band:

brochirt . . (ladenpreis fr. 10.70) auf 7.40 gb.15 leinwdbde.( ,, 12.70) ,, 9.40 " " 15 hlbfranzb.( ,, 13.35) ,, 10. exklusive fracht und verpackung.

Gegen bereits bezogene oder bestellte exemplare ist nachträglicher umtausch nicht zuläßig und ist dise offerte nicht rückwirkend.

Frauenfeld, im April 1876.

J. Hubers buchhandlung.